

Plädoyer für moderne Räume

Ausstellung im Rathaus zur Architektur von Lehrereinrichtungen

VON BERND SCHNEIDER

Bremen. Schmucklose Räume mit blinden Oberlichtern, vollgestopft mit unterschiedlichen Schulmöbeln, muffige Luft, abgeblätterte Farbe – dass Bildung ein hohes Gut ist, können Schüler solch einem Ambiente kaum entnehmen. Dabei sind solche Verhältnisse in Bremens Schulen immer noch anzutreffen. Eine Ausstellung im Rathaus zeigt nun, wie Architektur Einfluss nimmt auf die Lernkultur.

„Schulen dürften nicht nur saniert, sie müssten auch modernisiert werden“, sagte Bildungssenatorin Renate Jürgens-Pieper (SPD) zur Eröffnung. Dabei müsse der Rahmen entstehen für moderne, „individuelle Lernformen“ und ein „Klima zum Wohlfühlen, weil Schulen immer mehr zu Ganztagschulen werden“.

Aber auch schon in früheren Schulbauten schlagen sich die pädagogischen Ansätze der jeweiligen Zeit nieder. Nach dem Krieg etwa seien Terrarien und raumhohe Blumenfenster eingebaut worden, erläuterte Ulla Nitsch, Kuratorin im Schulmuseum. In Abgrenzung zur NS-Ideologie sollten Kinder „für etwas sorgen, Verantwortung übernehmen, statt hart zu sein“.

Mit alten Schulbänken, einem Schiffsmo-
dell, überwiegend aber mit Schrifftafeln
führt die Ausstellung „Der dritte Lehrer“
nun durch ein Jahrhundert Schularchitek-
tur. In Zusammenarbeit mit dem Zentrum

für Baukultur werden gelungene Um- und Neubauten vorgestellt sowie wichtige technische Fragen erörtert. Etwa: Wie gelingt es, genug frische Luft ins Klassenzimmer zu bringen, wo doch nach wenigen Minuten Unterricht der CO₂-Gehalt sehr oft schon alle Richtwerte weit überschreitet?

Die Ausstellung ist vom Bremer Abwasserentsorger hanseWasser mit einem fünfstelligen Betrag unterstützt worden. Geschäftsführer Jürgen Schoer hatte eine Schule in Haifa gesehen: „Da ist mir schon sehr deutlich geworden, dass Bremen erheblichen Nachholbedarf hat.“

**Untere Rathaushalle, täglich 10 bis 18 Uhr.
Mehr über Vorträge und Führungen unter
www.schulmuseum.bremen.de**



Bildungssenatorin Renate Jürgens-Pieper und Kuratorin Ulla Nitsch (von rechts). FOTO: STOSS